

plex urchristlicher Überlieferung zu erhellen. Er muß die Formations- und Traditionswege herausfinden oder doch mindestens zu erspüren suchen, auf denen bestimmte Vorstellungen und Aussagen (betreffend »Himmelfahrt«) sich bildeten. Er muß versuchen zu erklären, aus welchen »Interessen« und zugleich in welcher Weise sie sich entwickelten. Dazu braucht es die Berücksichtigung und die sachlich treffende Auswahl religionsgeschichtlich bedeutsamer, ähnlicher oder gar verwandter Zusammenhänge, soweit sie sinnvollerweise mit den neutestamentlichen Texten in Beziehung gebracht werden können, wobei die Fragen einer literarischen oder vorliterarischen »Vorstellungs«- bzw. »Form«-Beeinflussung erneut ein sehr zurückhaltendes und abwägendes Vorgehen angeraten erscheinen lassen. – All das hat der Verfasser in einem erstaunlich hohen Maße gemeistert. Wenn man den bibelwissenschaftlichen und den theologisch insgesamt überaus bedeutsamen Ertrag dieser Arbeit in größter Kürze vorstellen darf, so wird man sagen müssen, daß der Verfasser überzeugend aufzuhehlen vermochte, daß die Vorstellung (und ihr folgend die »literarische Erzählung«) von einer Himmelfahrt Jesu ein zeitgenössisch-zeitgemäßes (neutestamentlich und insbesondere lukanisch gesehen) Ausdrucksmittel des absoluten Auferstehungsglaubens als der »Erhöhung« Jesu war. Man muß, was der Autor sagt und sagen will, sehr präzise zu fassen und zu verstehen suchen. Hier wird nicht der »Himmelfahrtsglaube« beeinträchtigt oder gar zerstört – er wird vielmehr auf sein eigentliches Zentrum bezogen. Weil, wie der Osterglaube mit unerschütterlicher Zuversicht sagt und bezeugt (in vielerlei Arten bezeugt!), Jesus nicht dem Todesschicksal als letztem verfallen, sondern durch dieses Schicksal hindurchgegangen ist und »von nun an ganz bei Gott lebt«, deshalb kann die Vorstellung einer Himmelfahrt eine gültige Kategorie der Aussage dieses Glaubens, eine Verdeutlichung dieses Glaubens sein. – Es wäre vielleicht ein nicht überflüssiger Wunsch, daß in entsprechenden Vorstellungen und Einführungen dieses bedeutsamen Werkes der zuletzt vorgetragene Gedanke (über die Bezugsordnung von Glaube und Vorstellung) deutlicher als mancherorts geschehen herausgestellt würde, damit das Werk auch unter den positiven Vorzeichen stehend erscheinen kann, unter denen es theologisch-wissenschaftlich zu sehen ist.

Fritzeo Lentzen-Deis führt in einer ebenfalls sehr umfangreichen, vor allem philologisch-literarisch äußerst profunden Untersuchung den Nachweis, daß die sogenannten »begleitenden Erscheinungen« bei der Taufe Jesu spätere, jedoch auf sehr früher Traditionsstufe einsetzende (und sich sodann weiter ausgestaltende, wie ein Blick auf die diesbezüglichen synoptischen Texte zeigt) theologisch-interpretierende Ausschmückungen sind, welche man in ihrem Grundgehalt einer (auch in der entsprechenden jüdischen Literatur faßbare) Gattung der »Deute-Vision« zuordnen bzw. von dieser aus sodann wieder in ihrer Entfaltung erklären kann.

B. Sandvik versteht seine Arbeit (Dissertation an der Universität Basel vom Frühjahr 1969) in skandinavischer Bescheidenheit, die sogleich Sympathien erwecken muß, als eine Anregung und einen ersten Beitrag zu einer weitestgehend erst noch zu beginnenden Diskussion. Interessant sind die entrollten Aspekte alle. So z. B., wenn der Verfasser die sogenannte Maranatha-Formel präsentisch versteht – soweit eine Verwendung dieser Formel in der urchristlichen Mahlfeier zur Debatte steht. Es geht also in diesem Ruf nicht nur um ein zukünftig-eschatolo-

gisches Kommen des Herrn, sondern um ein gegenwärtiges Kommen bzw. um ein gegenwärtiges Dasein (vorsichtig ausgedrückt: ein Dasein »im Rahmen« der Mahlfeier). Sehr bemerkenswert sind auch die Ausführungen des Verfassers über den (Begriff) »Tempel«. Auch hier sieht der Verfasser Aufnahme und inhaltliche Füllung dieses Begriffs im NT stärkstens durch das sich entwickelnde Verständnis des urchristlichen Abendmahles bedingt. O. K.

EDUARD LOHSE gemeinsam mit CHRISTOPH BURCHARD/BERNDT SCHALLER (Hrsg.): *Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde. Exegetische Untersuchungen Joachim Jeremias zum 70. Geburtstag gewidmet von seinen Schülern.* Göttingen 1970. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 289 Seiten.

Die Festschrift für den verdienten Forscher wird mit einer Bibliographie seiner Arbeiten (1923–1970) eingeleitet; dann folgen Aufsätze seiner Schüler C. Burchard, C. Colpe, C. Dietzfelbinger, O. Hanssen, H. Hegermann, O. Hofius, C. H. Hunzinger, K. P. Jörns, B. Lohse, E. Lohse, N. Perrin, F. Rehkopf, B. Schaller, R. Storch und H. T. Wrege. Im FR verdient wohl insbesondere die Studie von E. Lohse »Ich aber sage euch« (189–203) Erwähnung, die nachdrücklich darauf aufmerksam macht, daß sich auch die Tannaiten des Ausdrucks »Ich aber sage« bedienten, um eine Äußerung einzuleiten, die von der herrschenden Auffassung oder der Meinung eines angesehenen Gelehrten abweicht oder ihr widerspricht. Nicht die Formel »Ich aber sage euch« unterscheidet Jesus und zeichnet ihn aus; Jesus hat auch die Autorität des Gesetzes nicht grundsätzlich in Frage gestellt; faktisch führt jedoch die Radikalisierung des göttlichen Gebotes, wie Jesus sie mit Hilfe der Formel »Ich aber sage euch« vollzieht, zur Sprengung der Thora. Die Studien von C. Burchard über das doppelte Liebesgebot, von O. Hanssen zum Verständnis der Bergpredigt und von B. Schaller zu den Sprüchen über die Ehescheidung verdienen weiteres besonderes Interesse im besprochenen Zusammenhang. Insgesamt ist die Festschrift eine würdige Ehrung des Jubilars. R. P.

HANNS-MARTIN LUTZ/HERMANN TIMM/EIKE CHRISTIAN HIRSCH (Hrsg.): *Das Buch der Bücher. Altes Testament. Einführungen, Texte, Kommentare* (Mit einer Einleitung von Gerhard von Rad). München 1970. Verlag R. Piper & Co. 571 Seiten. Mit Bild- und Kartenwerk.

HANS SCHWAGER (Hrsg.): *Schriften der Bibel literaturgeschichtlich geordnet. Band II: Von der Denkschrift Nehemias bis zu den Pastoralbriefen.* Stuttgart und München 1970. Calwer Verlag und Kösel-Verlag. 337 Seiten.

HERBERT HAAG (Hrsg.): *Biblisches Wörterbuch.* Freiburg-Basel-Wien 1971. Verlag Herder. (Herder-Taschenbuch, Herderbücherei Band 394). 414 Seiten. 41 Abbildungen. 2 fünffarbige Karten.

Die beiden erstgenannten Veröffentlichungen (*Lutz-Timm-Hirsch* einerseits, *Schwager* andererseits) sind eigentlich Text- oder, besser gesagt, Lese-Ausgaben der (im einzelnen oben näher umschriebenen) biblischen Bücher. Bei diesen Ausgaben zeigt sich sehr viel Erfreuliches. Beispielsweise, daß es immer noch und immer wieder neue Möglichkeiten gibt, biblische Texte als Texte vorzustellen. Dabei spielen gewiß Auswahl und Übersetzung eine große Rolle. Aber die Fragen der rein »drucktechnischen« Anordnung des Textes und einer zugehörigen »Führung«

von Einleitungen und kommentarartigen Bemerkungen dürfen darüber nicht übersehen werden. Unseres Erachtens liegen hier die Vorteile der beiden genannten Ausgaben, welche den Praktiker (den Prediger wie den einfachen Leser) besonders ansprechen dürften. Selbstverständlich sind »Einführungen« und »Kommentare« vorab inhaltlich zu beurteilen. Hier ist gerade die Kürze immer noch der Angelpunkt, um den sich letzten Endes alles dreht. Man muß den vorliegenden Ausgaben zuerkennen, daß sie sich – in je verschiedener, aber sehr gültiger Weise – darum besonders bemüht haben, selbst in größter Beschränkung des Raumes die bibelwissenschaftlichen Erkenntnisse in einer für jeden verständlichen Sprache zu Wort kommen zu lassen. Das ist besonders erfreulich angesichts der Tatsache, daß aus einer begreiflichen Scheu vor Mißverständnissen in zahlreichen bisherigen »Bibelausgaben« die notwendigen Anmerkungen wissenschaftlich-theologisch so verklausuliert erscheinen, daß sie einem breiteren Leserkreis kaum die erforderlichen Hilfen zu bieten vermochten. Demgegenüber führen die vorgestellten Ausgaben einen entschiedenen Schritt weiter. Eine Lektüre biblischer Schriften ist heute ohne Bibellexikon kaum denkbar. Das gilt für den Fachmann wie für den Laien; nur mit dem Unterschied, daß beide verschiedene Lexika in je verschiedener Weise gebrauchen werden. Das kleine biblische Wörterbuch, das der bekannte Gelehrte *Herbert Haag* mit einem Stab von Mitarbeitern für die Herderbücherei eigens neu erarbeitet hat, besticht durch seine Kürze, die indes mit großer Präzision der Aussage und mit einem reichen inhaltlichen Umfang zusammengeht (über 800 Stichwörter!). Man kann auch dieser Veröffentlichung nur die beste Empfehlung mitgeben.

O. K.

THIERRY MAERTENS/JEAN FRISQUE: Kommentar zu den neuen Lesungen der Messe. Zweiter Band: Erste bis achte Woche, zweiter bis achter Sonntag, 1969, 392 Seiten; Dritter Band: Aschermittwoch bis Ostersonntag, 1970, 360 Seiten; Vierter Band: Oktav von Ostern bis Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest, 1970, 379 Seiten; Fünfter Band: Neunter bis einundzwanzigster Sonntag, 1970, 326 Seiten; Sechster Band: Neunte bis einundzwanzigste Woche, 1970, 346 Seiten; Siebenter Band: Zweiundzwanzigster bis vierunddreißigster Sonntag, 1970, 320 Seiten; Achter Band: Zweiundzwanzigste bis vierunddreißigste Woche, 1970, 328 Seiten. – Freiburg. Verlag Herder. (Übersetzung aus dem Französischen).

JOSEF SCHREINER (Hrsg.), ERICH ZENGER (Schriftleitung): Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage. Zweiter Band: Auslegung und Verkündigung, Palmsonntag bis 9. Sonntag des Jahres, Lesejahr B. Würzburg-Stuttgart 1970. Verlage Echter und Kath. Bibelwerk. 259 Seiten.

HEINRICH KAHLEFELD/OTTO KNOCH: Die Episteln der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung. Die Evangelien. 5. Lieferung. 1. Advent bis Ostern. Lesejahr C. Frankfurt-Stuttgart 1970. Verlage Knecht und Kath. Bibelwerk. 157 Seiten.

Alle drei genannten Reihen von Kommentaren zu den Texten des Wortgottesdienstes sind bereits in einer ausführlichen Vorstellung durch Msgr. Prof. Dr. Dr. K. Fr. Krämer¹ gewürdigt worden (FR XXI, 1969, Nr. 77/80, S. 94 ff.). Zu den Reihen von Maertens/Frisque und

Schreiner/Zenger vgl. ferner den Hinweis in FR XXII, 1970, Nr. 81/84, S. 110. Sachlich ist der Besprechung von Prof. Krämer auch für die inzwischen erschienenen Bände bzw. Hefte wohl nichts hinzuzufügen; wir möchten also den Leser auf die sehr treffende und kritische Bemerkungen in geschickter Auswahl präsentierende Besprechung nachdrücklichst hinweisen.

Man wird ohne Einschränkung sagen dürfen, daß die Herausgeber und Mitarbeiter aller drei genannten Reihen je in ihrer Weise bestens bemüht sind, dem großen Anliegen zu dienen. Selbstverständlich zeichnen sich Stärken und Schwächen in jeder Reihe ab; aber das kann ja gar nicht anders sein. Aufs Ganze gesehen haben wir mit diesen Publikationen sehr gute, sachlich weitestgehend ausgezeichnete und für die Praxis brauchbare Arbeits- und Studienhilfen in die Hand geliefert erhalten. Man darf auch eine uneingeschränkte Empfehlung für die verschiedenen Reihen nebeneinander und miteinander aussprechen. Der Verkündigung kann solches nur bestens dienen... Theologisch wäre unseres Erachtens besonders zu betonen, daß die einzelnen Bearbeiter vielerorts in sehr dankenswerter und auch erfolgversprechender Weise – soweit solches zu sagen hier ansteht – um eine Zentrierung ihrer Aussagen und Hinweise auf die wirklich biblischen Haftpunkte des Lebens bemüht waren: so erscheinen immer wieder Glaube und Liebe als jene Haltungen, zu welchen Israel als Volk Gottes gerufen *ist* (nicht nur: *war*); sie erscheinen als jene Haltungen, an und in denen Christsein sich bewähren muß (oder eben genau so versagt, wie man dies bisher nur dem »alttestamentlichen« Gottesvolk meinte anhängen zu können). Zu diesen, für Christen wie Juden eigentlich weitgehend gemeinsamen Haltungen hinzuführen oder diese in das Leben einzubringen (vgl. den aufschlußreichen Hauptartikel »Allseitige Liebe – Von jüdischen »Selbstverständlichkeiten«, von William Stern, in: Allgemeine unabhängige jüdische Wochenzeitung, XXVI. Jg., Nr. 33 vom 13. August 1971, S. 1) und ihre Bedeutung und ihren (gottgewollten und deshalb gottverheißenen) Wert aufzuzeigen, muß ja zentrales Anliegen christlicher Verkündigung im Geiste Jesu sein und stets bleiben, und, wo es das nicht (mehr) war, wieder werden.

Gerade hier aber werden verschiedene und entscheidende Wünsche an die Adresse von Bearbeitern von Kommentaren wie den oben vorgestellten zu richten sein. Die Bearbeiter sollen sich dadurch nicht negativ kritisiert, sondern vielmehr positiv ermutigt sehen, das, was an so vielen Stellen meisterhaft gelungen ist (Kleinigkeiten dürfen wirklich außer Betracht bleiben), auf das Gesamt eines Unternehmens folgerichtig, zügig und klar auszu dehnen. Dabei geht es nicht so sehr um die bibelwissenschaftliche Seite im strengeren Sinne (also um die eigentlich exegetischen Seiten: Fragen der literarischen Gattungen, der Strukturen eines Abschnitts, Form- und Inhaltsanalysen, traditions- und redaktionsgeschichtliche Erhellung der Zusammenhänge und so weiter). All das ist bei der Kürze der Verhandlung durchweg gut, oft sogar sehr gut, ja hervorragend gelungen! Man wird die Leistungen vor allem noch mehr zu würdigen wissen, so man bedenkt, daß die Bearbeiter ja sich auf von ihnen nicht ausgewählte Texteinheiten beziehen mußten, wobei gar manche Frage an die Auswahl, die bis zu einem manchmal unbegreiflich-minuziösen Herausschneiden von Versen und einzelnen Versteilen (!) reicht, zu richten wäre. Doch das trifft die Bearbeiter ja gerade nicht; ihr Bemühen wird um so deutlicher und anerkennenswerter.

¹ Im Winter 1971 verstorben (Anm. d. Red. d. FR).